

Breslauer Beobachter.

N^o 99.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Sonntag,
den 21. Juni.

Zwölfter
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonntags** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einem Sgr. Vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Inserionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Rtn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

23.

Der Bürgermeister hatte sich auf eine kurze Weile in sein Haus begeben, um das Begräbniß zu beschicken für seinen Sohn. Eben hatte er die Kirchenbedienten entlassen, und sah aus dem Bogensfenster seines Audienzimmers mit stiller Sehnsucht den schwarzbemäntelten Luchknappen nach, die Franzens Sarg forttragen nach dem Kaufhause, wo der Leichnam noch lag. Da trat auf einmal unangemeldet der Doktor Heidenreich zu ihm herein.

So hört Ihr denn nicht auf, mich zu quälen, rief ihm Erasmus zornig entgegen. Ich dachte, der streitige Punkt wäre in der verwichenen Nacht schon sattsam zwischen uns besprochen worden, und zu ändern ist nichts mehr in der Sache, da das Urtheil bereits gefällt ist.

Ich weiß es, sprach Heidenreich betrübt. Ihr habt den Tausdorf zum Schwerte verdammt.

Ich nicht, fiel Erasmus heftig ein: sondern der Schöppenstuhl zu Schweidnitz. Der Rath ist zwar allerdings mit dem Spruche einverstanden, aber bei dem persönlichen Antheil, den ich an der Sache nehme, habe ich es nicht einmal für schicklich gehalten, meines Namens Unterschrift beizufügen.

Guter Gott! seufzte Heidenreich. Ich begehre ja von Euch keine Schicklichkeit, auch keine Gnade. Aber Gerechtigkeit fodre ich von Euch um Eurer selbst willen, denn Ihr steht im Begriff, eine himmelschreiende Ungerechtigkeit zu begehen, und dadurch den Ehrenkranz zu zerreißen, den ein langes thatenreiches Leben um Euern Scheitel wand. Euer Urtheil streitet nicht bloß gegen alle Billigkeit, sondern auch gegen die Gesetze.

Gegen die Gesetze? fuhr ihn der Bürgermeister an. Herr Doktor hütet Eure Zung, auf daß sie nicht Euerm Leibe Unruhe mache!

Ich habe mir die Mordhistorie von Tausdorf's Buben erzählen lassen, fuhr der Doktor fort. Euer Sohn ist von dem Angeklagten gerödet worden in gerechter Nothwehr. Sagt nicht Kaiser Karls des fünften peinliche Gerichtsordnung ausdrücklich, daß so einer jemand mit tödtlicher Waffe überläuft, ansieht, oder schlägt, und der Benöthigte kann füglich ohne Fährlichkeit oder Verletzung seines Leibes, Lebens, Ehr' und guten Leumuths nicht entweichen, der mag sein Leib und Leben ohne alle Strafe durch eine rechte Gegenwehr retten. Und so er also den Benöthigten entleibt, ist er darum nicht schuldig, ist auch mit seiner Gegenwehr, bis er geschlagen wird, zu warten nicht verbunden, unangesehn, ob es geschriebenen Rechten und Gewohnheiten entgegen wäre?

Ihr seid mir schon lange als ein tüchtiger Defensor bekannt, antwortete Erasmus spöttisch: aber die Carolina ist uns noch nicht förmlich publicirt, und die Nothwehr hätte auch vor allen Dingen erwiesen werden müssen. Meines armen Sohnes Mund ist verstummt, die Behauptung des Angeschuldigten und das Zeugniß seines Buben beweisen nichts.

Es war auch noch ein Knecht Tausdorf's bei dem Vorfall, sagte Heidenreich: und ein Weib hat dem Kampfe von der Mauer zugeh'n. Aus dreier Zeugen Munde aber besteht die Wahrheit.

Die Zeugen, von denen Ihr sprecht, erwiederte verlegen der Bürgermeister: haben sich nicht gestellt zum Verhör. Ob überhaupt ihre Vernehmung erforderlich, hatte der Schöppenstuhl zu entscheiden.

Ich aber glaube, Herr Bürgermeister, sagte Heidenreich nachdrücklich: Eure eigene Ehre erfordert es, diese Zeugen auffuchen zu lassen und die Vollstreckung des Urtheils bis dahin auszusetzen, auf daß man Euch nicht nachsagen könne, Ihr hättet den Angeklagten verderben wollen aus schnöder Nachsicht.

Jetzt bin ich der Unverschämtheit müde, schnaubte der Bürgermeister. Entweichet straks aus meinen vier Pfählen, Herr Doktor, daß ich Euch nicht als einem Quärlanten und Unruhstifter Quartier anweisen lasse im Hildebrand, der jetzt gerade wieder leer steht.

Ihr stoßt Euern guten Engel von Euch, sprach Heidenreich traurig. Ich

habe nicht aus Gunst gesprochen für den Angeklagten, den ich nicht kenne; ich habe aus alter Freundschaft für Euch geredet. Ihr wollt nicht hören, und ich wasche meine Hände in Unschuld. Einst aber, das prophezeihe ich Euch, werdet Ihr mit leider zu später Reue meiner Worte denken und dieser Stunde!

Er schied. Erasmus trat an das Fenster, das zornrothe Gesicht an der freien Luft abzukühlen, da sah er den alten gichtkranken Schindel, der sich von einigen Dienern in einem Sessel auf das Haus des Bürgermeisters zuragen ließ.

Der alte Schwäker hätte mir noch gefehlt mit seinen langweiligen Sühnversuchen, rief er, rannte hinaus und gab dem aufwartenden Stadtdiener strengen Befehl, den von Schindel ohne weiteres unten an der Thür abzuweisen.

Der Diener ging, und als der Bürgermeister in sein Gemach zurückkehrte, brängte sich ihm der Prädikant Samuel von der Kirche zu unserer lieben Frau, ein finsterner Eiferer, nach, dem mächtigen Regenten sein Beileid über den Tod des Sohnes zu bezeigen. Wenn es schon, heulte er mit Salbung: traurig, betrübt, beklagenswerth und höchst schmerzhaft ist, gestrenger Herr, ein theures, geliebtes Kind zu verlieren durch ein natürliches Hinscheiden, um wie viel trauriger, betrübter, beklagenswerther und schmerzhafter muß es nicht für einen Vater sein, wenn ihm ein kräftiger Sohn durch Gottes strenge, obwohl immer höchst weise und gnädige Schickung entzissen wird, durch einen so plötzlichen, gewalt- und grausamen Tod, ohne vorher Zeit zu haben, seine Vergehungen zu bekennen und zu bereuen, so daß er gleichsam in dem vollen Flore seiner Sünden dahingerafft wird vor den ewigen Richterthron.

Um Gott, tröstet besser! Herr Prediger, rief der Bürgermeister unwillig. Ihr gießt Scheidewasser statt Balsam in die Wunden des Vaterherzens.

Des Menschen Herz ist ein trozig und verzagt Ding, erwiederte der Prädikant: es muß ganz zerrissen werden und zerknirscht, auf daß es recht empfänglich werde für den Trost des Evangeliums, und so Ihr mir eine kurze Frist vergönnt, so getraue ich mir, Euch dahin zu bringen, daß Ihr freudig die Hand küsst, die Euch so hart geschlagen und daß Ihr, wie es einem rechten Christen geziemt, ein jubelndes Hosanna anstimmet an der Gruft Eures erschlagenen Sohnes.

Gar mächtig hatte Erasmus die Stirn gerunzelt während dieser Rede und wollte eben dem leidigen Tröster auf eine nicht ganz freundliche Weise antworten da ging die Thür auf und Althea, ihren Knaben an der Hand, trat herein.

Unertüchlich! schrie der Bürgermeister sie an. Wir haben nichts mehr mit einander zu sprechen, Frau von Neh, und ich finde es höchst unbescheiden, daß Ihr Euch so ungemeldet bei mir eindrängt, mich mit Bitten zu belästigen, die zu erhören mir mein Eid verbietet.

Das Unglück hat seine besonderen Privilegien, sprach Althea matt und tonlos. Ich war auf jede Härte gefaßt, als ich zu Euch herging und Ihr mögt mich behandeln, wie es Euch gut und recht dünkt, aber hören müßt Ihr mich noch einmal, eher weiche ich nicht von dieser Stelle.

So redet eief der Bürgermeister: daß ich nur endlich einmal dieser Qual ledig werde.

Mein Bräutigam ist zum Tode verurtheilt, sagte Althea. Ich will nicht fördern mit Euch rechten, ob er den Tod verdient hat, ob Ihr ihm das Leben absprechen dürft. Aber unbestritten steht dem Kaiser das Recht der Begnadigung zu. Darum stehe ich Euch an, schiebt die Vollstreckung des Spruchs nur so lange auf, bis der Eibote zurück ist, den ich nach Wien schicken will mit meiner Gnadenbitte. Das kann nicht gegen Eure Pflicht streiten. Im Gegentheil würde es Euch geziemen, der Milde Eures Herrn nicht vorzugreifen in einer Sache, in der Ihr, wie Ihr selbst gestehen müßt, Parthei seid. Unterdeß bleibe der Verurtheilte in Eurer Gewalt und spricht der Kaiser das gräßliche Nein, so müssen wir uns in das unermessliche fügen.

Laßt den Herrn von Tausdorf noch leben, lieber Herr Bürgermeister! has weinend der sonst so trozige Heinrich und küßte demüthig Erasmus Hand. Ich bin ein vaterloser Waise, er würde mir ein so guter Vater sein.

Aber der Bürgermeister zog dem Kleinen die Hand weg und sah bald ihn, bald Althea mit durchbohrenden Blicken an.

Nehmt unsern Antheil an Bögendorf für die kurze Feist, rief Althea ängstlich, als sie das Feindselige in Erasmus Zügen bemerkte. Ich will es Euch gern verschreiben, heute noch, und mir und meinem Sohne das Leben fristen durch meiner Hände Arbeit, kann ich damit nur die schwächste Hoffnung erkaufen für die Rettung des Mannes, den meine Seele liebt.

Ihr seid eine schöne, kluge Dame, Frau von Neß, sprach endlich der Bürgermeister. Aber der alte Erasmus ist Euch doch zu klug. Ihr findet den Thoren nicht in ihm, den Ihr sucht.

Laßt die Gnade walten! schrie jetzt Althea verzweifelt und umfaßte seine Kniee mit wüthender Kraft. Laßt die Gnade walten, wie Ihr wollt, daß Euch Gott demaleinst gnädig sein möge!

Zurück! schrie der Bürgermeister zornig, und stieß sie zurück. Mein Sohn ist einmal todt. Weder Eure Habe und Gut, noch Eure Thränen können ihn wieder lebendig machen. Blut fodert Blut. Lausdorf muß sterben.

Nun aber kein Bittwort mehr! rief der kleine Heinrich in das erstorbende Wehe seiner Mutter: und Schade um jedes, was Du dem bösen Manne gegeben hast. Hat es der Dheim Neß nicht hundertmal gesagt, daß das reiche Bürgervolk kalt und hart ist, wie seine Thaler, auf die es immer so pocht? Komm, Mutter, wir können den guten Mann nicht losbitten, so wollen wir um ihn weinen, so lange wir Augen haben. Das Haus hier ist Diner Tränen aber nicht werth! Ihr habt die Frau von Neß schwer betrübt und beleidigt, Herr Bürgermeister, sprach er jetzt zu diesem mit einem Ansehn und einem Muthe, der seine Jahre überflügelt: und eines guten Sohnes Pflicht ist es, die Kränkung zu rächen. Die seine Mutter hat erdulden müssen. Noch ist mein Arm nicht stark genug für meinen Willen, aber so Gott will, werde ich täglich größer und stärker werden, und früh genug denke ich das Schwert schwingen zu können. Für diese Zeit künde ich Euch hiermit Fehde an, und was daraus entstehen mag, Mord oder Brand, so will ich deshalb meine ritterliche Ehre gegen Euch verwahrt haben.

Er zog die Mutter mit sich fort. Höret Ihr, wie das junge Schlinglein schon zischen kann, sprach der Bürgermeister zu dem Prediger. Jetzt aber geht, wenn Ihr so gut sein wollt, der Frau nach und tröstet sie kraft Eures heiligen Amtes, und ermahnet sie, sich in ihre Behausung zu verfügen, damit sie mir nicht etwa den Pöbel aufrege durch ihr Jammergeschrei auf den Straßen, und ich nicht erst genöthigt werde, sie durch ein Paar Soldenechte heimzuführen zu lassen.

Ist wohl gerathen, erwiederte der Prädikant und eilte Althea nach. Er fand sie vor der Hausthür, ihr Haupt an eine der Steinsäulen des Portals lehrend, während Heinrich tröstend ihre Hand streichelte und mit seinen Tränen benetzte.

Beuge dich unter den Willen des Himmels, edle Frau, predigte er sie an. Solches muß Euch um so leichter werden, wenn ihr die Gerechtigkeit des Urtheils erwägt, so gefällt worden über den Verbrecher, der Euch vormals theuer war. Denn dergleichen Mordhunde müssen dem Henker anheim fallen, Andern zum Beispiel, ihnen selber aber zur wohlverdienten Strafe, und wenn die Herren nicht die liebe Justiz gehandhabt hätten auf solche Weise, so hätte ich nimmer verbleiben mögen in dieser Stadt, und hätte ich nicht hinaus gehen können, so wäre ich hinaus gekrochen mit Weib und Kind aus dieser Mördergrube, in der dann kein redlicher Mann mehr seines Lebens sicher sein würde.

Da hob Althea das müde, rothgeschwollene Auge zu ihm empor. Tröste Euch Gott, wie Ihr mich getröstet! sagte sie bloß und sank wieder in ihre alte Lage zurück. Noch eine Weile sprach der Prädikant auf diese Weise fort, als er aber wahrnahm, daß die Leidende gar nicht mehr auf seine herrlichen Trostgründe hörte, brach er plötzlich ab und entfernte sich mit einem Blicke, in dem eine Anathema lag.

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen aus meinem Leben.

(Fortsetzung.)

Monate vergingen, meine Liebe wurde inniger, feuriger. Mit aller mir noch zu Gebote stehenden Kraft hatte ich die Gefühle meines Herzens vor Marien zu verbergen gesucht. Nur meine Augen konnten ihr Kunde gegeben haben von den Flammen die in meiner Brust für sie loderten. Eine zu große Klust schien uns für das Leben zu trennen. Was hatte auch der arme Schauspieler von dem aristokratisch gesinneten, geachteten und ziemlich hochgestellten Herren von Schönfeld zu erwarten? Er sah stolz auf mich den guten Schauspieler, aber als solchen doch von ihm nur beschützten Menschen herab; sollte er mir seine Tochter gutwillig zur Frau geben können?

Doch die Flammen loderten in meiner Brust, daß sie zu springen drohte, ich fühlte daß es mir unmöglich sei, länger zu schweigen.

Eine Gelegenheit, mit Marien allein zu sprechen, war bald gefunden. Ich gestand ihr Alles; ich sagte ihr, was sie schon längst geahnt, gewußt hatte. — Und Marie liebte mich.

Heilige Sympathie der Herzen! Du bist die ewige Himmelsleiter, die die Erde mit dem Himmel, das Herz mit dem Herzen verbindet; der goldene Pfad, welcher die Flamme der Liebe in die Brust des geliebten Gegenstandes leitet, wie

groß jenes eiserne Band, die Flamme des Himmels in den Busen der Erde führt.

Und Marie liebte mich! — Sie wissen nicht, was das heißt: „geliebt werden!“ — Marie liebte mich, und die Erde war mir Himmel, und jede Blume eine Rose, und alle Rosen hatte Marie mir geschenkt; und alle Winde, jeder Zephyrhauch in den Blättern war mir ein Gruß von Marien; und aus allen Sternen blickte mir ihr Auge entgegen, — und in der Sonne sah ich sie selbst, ihr einziges helles Abbild; die Quellen murmelten ihren Namen, und die Nachtigallen seufzten, und sagten: „sie liebt dich!“

Und ich erwachte wieder, und ich lebte auf's Neue, ein schönes heiliges Leben, und liebte, und hoffte.

Doch nur zu bald sollte ich aus dem Himmel meiner Träume, aus dem Himmel meiner Liebe gerissen werden. Mariens Vater wie gewöhnlich auf seinem Bureau hinter seinen Akten vergraben, ich hatte diese Zeit wie dies immer zu geschehen pflegte, benützt, und meine Geliebte besucht. Schönfeld kam früher als sonst nach Hause, und unvorhergesehen durch eine bloß von Damast-Vorhängen geschlossene Thür eintretend, überraschte er uns eben, als meine Lippen zum Abschiede im heißen Kuße an die Lippen Mariens geheftet waren. — Wie geschmeichelt Nehe fuhren wir auf, als wir ihn gewahrten, und vereint zu seinen Füßen niederstürzend, gestanden wir ihm unsere Liebe und baten um seinen Segen.

„Wohlan“ sagte Herr von Schönfeld kalt, und sein ganzer Körper zitterte, und seine Lippen bebten vor Zorn, „wohlan! dieses Frauenzimmer (er deutete auf seine Tochter), die sich Ihnen ergeben hat, soll Ihnen auch gehören; ich liebe sie einst, ich verfluche sie jetzt. Sie war mein Kind, ich begehre mich meines Theils an ihr, ich verstoße sie, und schenke Ihnen die Verstoßene. — Möge sie Ihnen die Freude machen, welche sie mit jetzt gewährt.“

Sein Gesicht war blaß geworden, seine Augen funkelten in heftiger seltsamer Gluth, jetzt aber veränderte sich sein ganzes Aeußeres; mit lautem Hohn gelächter führte er mir seine weinende Tochter zu, dann lief er schnell und heftig einige Male durch das Zimmer, bis er in namenloser Aufregung und Wuth, vor uns stehen blieb, Marien roh mit seiner Linken zur Thür führte, sie schnell hinaus schob, und mir kurzgefaßt ihr zu folgen bedeutete.

„Fluch mir und Euch!“ rief er uns nach, „wenn ich es je zugebe, daß Eines von Euch die Schwelle dieses Hauses je wieder überschreitet!“

Sein einziger Bedienter stand unten im Hause. „Johann!“ sagte er zu diesem mit kaltem Hohn, „schließe hinter diesem sauberen Paare die Thür!“

Wir wankten hinaus. Die Straße erschien uns wie ein großer weites Grab, in das man uns eben hineingestoßen. Jedes Haus schien mit Hohn auf uns, auf die weinende Marie herniederzublicken, und jedes Auge dem wir begegneten schien uns zu sagen, daß das Geheimniß unserer Liebe und unserer Verstoßung bereits ein öffentliches geworden sei.

Ein Wagen nahm uns auf, und brachte uns nach meiner Wohnung. — Wir beschloßen in einem langen demüthigen Briefe nochmals um die Liebe und Verzeihung Schönfeld's für Marien und für mich zu bitten. Unser Brief blieb unbeantwortet, mit einem zweiten und dritten Briefe ging es uns ebenso. Ich hatte Erkundigungen eingezoogen, und in Erfahrung gebracht, daß Herr von Schönfeld nach dem Ihnen vorher erzählten Aufstiege schwer erkrankt sei. Diesen Umstand suchte ich vor Marien, der ich indes eine sehr anständige Wohnung gemiethet hatte, so viel als möglich zu verbergen. — Wochen vergingen, ich hörte daß Schönfeld immer kränker würde. Marien suchte ich so viel als möglich zu zerstreuen. Eines Nachmittags fuhr ich im offenen Wagen mit meiner Geliebten nun öffentlich als Braut erklärten Marie spazieren. Als wir heimkehrten, und durch eine der Hauptstraßen Braunschweigs fuhren, kam uns ein großer Leichenzug entgegen. Wir mußten still halten. Der Sarg mit den Emblemen des Verstorbenen zog an uns vorüber. Ein reichgekleideter Herr trug ein Kissen mit dem Namen und Orden des Todten. Kein weinendes Auge war in dem ganzen Zuge zu erblicken. Marie bog sich zum Wagen hinaus.

„Wen begräbt man hier?“ fragte sie schnell.

„Herr von Schönfeld wird begraben,“ antwortete ein Vorübergehender kalt.

Marie sank lautlos im Wagen zurück.

Es war wie ich schon früher sagte ein langer Zug, der jetzt an uns vorüberwogte. Eine lange Reihe von Wagen bildete den Beschluß desselben. Diejenigen welche dem Todten die sogenannte letzte Ehre erwiesen, scherzten und lachten, nur hier und da sah man einige Herren, welche ernsthaft ausfahen, oder einige Damen, die ein ernsthaftes Gespräch mit einander zu führen schienen, dessen Gegenstand vielleicht die verstoßene Tochter des Verstorbenen bildete. — Als der letzte Wagen an uns vorüber war, schlossen wir uns dem Zuge an. — Auch von dem Todten noch mußte die Verstoßene fern bleiben; der hinterste Wagen schloß das einzige für ihn führende Herz, die einzigen thranenden Augen ein.

Marie weinte und betete am Grabe ihres Vaters. — Der Schreck aber, der sie vorher getroffen hatte, war so mächtig gewesen, daß nur die augenblickliche Aufregung ihr noch die Kraft verlieh, so lange sie auf dem Kirchhofe und in Mitten fremder Menschen verweilte. Als wir nach Hause kamen und diese Aufregung Marien verlassen hatte, traten die Folgen der ersten fürchterlichen Ueberraschung hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Haring.

Eine arme Wittwe saß eben mit ihren Kindern zu Tische — ein Dreipfennig-Haring und trockenes Brot bildeten die Mahlzeit, — als Herr Schleicher, der wohlbestallte Vormund, ins Zimmer trat. Raum hat er dennoch verhandelnden Ueberrest des Haring's erblickt, als er auch sogleich in die Worte ausbrach: „Aber ums Himmelswillen, wo soll das hinaus, wenn ihr solche Verschwendungen begeht und euer Geld an solchen Leckereien verpraßt; ja so habe ich's mit meiner Frau nicht getrieben, wir haben stets nur trockenes Brot gegessen und das Geld gespart — aber — dafür habe ich auch heute ein eigenes Haus und bin ein reicher Mann! — Wohl wahr Herr Schleicher erwiderte die arme Frau, ich erinnere mich noch recht gut wie Sie vor vielen Jahren mit Ihrer Frau und Kindern zum N . . . thore nach B . . . hereingewandert kamen und ihre sämtlichen Habseligkeiten auf einem kleinen Handwagen nach sich zogen; aber daß Sie durch bloßes Hungerteiden und Entbehrungen Ihren heutigen Reichtum erworben haben sollten, ist nicht richtig; vielmehr war ihnen durch eine wohlwollende Hand ein Darlehn gemacht worden, womit Sie dazumal ein N . . . mädel-geschäft anfangen — und da Sie so glücklich waren einen für diesen Handelsartikel sehr günstigen Zeitpunkt zu treffen, so gelang es Ihnen allerdings, sich aus Ihrer dürftigen Lage herauszuarbeiten, vergessen Sie aber nicht, daß sich seit jener Zeit viel geändert hat und daß Sie heut wahrscheinlich nicht so schnell zur Wohlhabenheit gelangen würden. Was aber meine Verschwendung anbetrifft, so bin ich zu arm um irgend eine Leckerei kaufen zu können, doch darin haben Sie recht, daß dieser Dreipfennig-Haring für uns wirklich ein Leckerbissen war, da wir die ganze Woche noch nichts weiter, als trockenes Brot und Wasser genossen haben. — Uebrigens würden wir dem Herrn Schleicher rathen, daß er im Allgemeinen gegen seine Nebenmenschen ein humaneres Betragen an Tag legte und besonders seine schon erwachsenen Kinder von der großen Hoffart abbrächte, die bereits so weit geht, daß sie Niemanden in ihrer nächsten Umgebung grüßen, geschweige denn einen Gruß erwiderten. Nun Herr S. sind das auch Früchte einer guten Erziehung? —

K r.

Breslauer Adressbuchbelustigungen.

(Lokalscherz von G. Roland.)

Man sollte meinen in einem so fruchtbaren Lande müßte es auch viele Blumen geben; dem ist aber nicht so: gewöhnliche Blumen zählt man bloß 2, dann sieht man 7 Büchel und ein Blümchen, und außer ihnen finden sich noch 10 Rosen auf 4 Rosenbäumen eine Nelke und etwas Schmirgel.

Wir kommen jetzt zu den Handwerken und Manufakturen und finden Handwerke aller Art, nämlich 2 Bader, zwei Bäcker, und eine Anzahl Becker, von denen manche kleines Brot liefern, 5 Brauer, 15 Bretschneider, 22 Büttner, 9 Drechsler, 15 Fleischer und 29 Geisler, 18 Goldschmidts, 3 Kalkbrenner, 1 Kannegießer, 1 Ristmacher, 41 Kochs, 44 Kretschmer und in den vielen Schänken 26 Krüger, 2 Kürschner, 2 Lederer, 3 Mälzer, mehrere Maurer, sehr viele Müller 3 Münzer, 3 Nagelschmiede, einen Pulvermacher, 2 Sattler, 1 Schieferdecker, sehr viele Schmidts, ungeheuer viel Schneider, aber nur 2 Schuhmacher und 7 Schuster, 3 Strahlschmidts, 4 Steinbrecher, 2 Stellmacher, 2 Tischler, 3 Töpfer und eine Legion Weber.

Der Handel zählt nur 17 Kaufmänner und 5 Krämer, die Ausfuhr wird von 33 Fuhrmännern betrieben. Unter den Künsten zählt die Musik die meisten Jünger, denn es giebt 14 Fiedler, 4 Geiger, 2 Cantoren, und 2 Kanther, sehr viele Pfeifer, von denen viele aus dem F F Pfeifen, und 2 Sänger. Tänzer sind 4 vorhanden. — In wissenschaftlicher Beziehung giebt es zwar ungeheuer viel Schreiber, aber nur einen einzigen Dichter. Für Gesundheit und einen soliden Tod sorgen 2 Doktoren, die unsoliden Todesarten hat ein Henker übernommen.

Wir gehen nun zur Topographie des Landes über, und finden eine ungeheure Anzahl von Städten, von denen wir nur die wichtigsten nennen. Da ist Anspach, 2 Städtchen Auras, Bibrach, Brandenburg, eine der vornehmsten Bromberg, 3 Mal Dyhrenfurth, 3 Mal Festenberg, ferner Frankenstein, Freiburg, 6 Friedenthal, 2 Friedland, Goldberg, 5 Mal Greifenberg, 4 Mal Joachimsthal, 2 Mal Kanth, 6 Mal Landau, 2 Mal Lemberg, Mansfeld, Marbach, 2 Mal Marburg, 10 Mal Münster und 5 Mal Münsterberg, Nordheim, Dels, 3 Mal Priebus, 2 Mal Rawitsch, Regensburg, 5 Mal Reichenbach, Rudelsdorf, Schaffhausen, 4 Mal Speier, 2 Mal Warmbrunn, Wien, 2 Mal Wittenberg, Wajonne, Berlin, Erfurt, Freihan, 13 Mal Glah, Goslar und 3 Mal Grünberg.

(Fortsetzung folgt.)

Ist die Frau die bessere Hälfte des Mannes oder nicht?

Die Frage an eine Dame: „was macht Ihre bessere Hälfte?“ kann nicht übel aufgenommen werden, wenn der Frager voraus schon ausgesprochen daß die Dame die schönere Hälfte ist. Die Männer können dies immer den Frauen überlassen, denn ein schöner besonders ein damenhaft schöner Mann setzt sich durch eine solche graziöse in zarten Wellenlinien schwebende Antinous-Erscheinung in Verdacht einiger Nichtnugigkeit, in Bezug auf Besitz und Anwendung von Thathkraft. Man vergleiche eine glatte runde Stirn in ihrer Leerheit mit einer solchen, auf welcher der nach oben sich ausbreitende frontalis stark hervor gewölbt die Arbeit des denkenden Hauptes zur Schau trägt, auf welcher über den Augenbraunen die sogenannten Kummerkaoten, — über deren Ueblick sogar Juno bei Ankunft Herkules im Olymp ihren langgeährten Haß vergaß und dem treuen Arbeiter die Verschönerungshand reichete, — stark geschwollen, eine ganze Lebensgeschichte erzählen.

Die Damen im Gegentheil, welche sich übrigens auch die Herrschaft im Reiche der Schönheit gar nicht werden streitig machen lassen, sind eben um die Schönheit willen eben so allerliebste, und wenn die Schönen nur ein klein bißchen nach ihrem Innern schauen wollten, würden sie gar leicht das Prädikat: „bessere Hälfte,“ mit „schönere Hälfte vertauschen. Man denke nur an die jährlichen Kunstreisen der Damen am 2. Mai zu Meister Uran. Der Teufel mag wissen, was für die Hübschheits-Salbe da bezahlt wird. Also: Schöne Hälfte, bessere Hälfte.

Frauentlob der Jüngern.

Lokales.

Der zweite Breslauer Sparverein.

(Beschluß.)

Für den Bischofs-Bezirk:

Herr Bezirksvorsteher-Stellvertreter Mocha und Herr Schlossermeister Nitschke.

Als Stellvertreter: Herr Pfefferküchler Berger.

Für den Zwinger-Bezirk:

Herr Bezirksvorsteher, Kaufmann Tische und Herr Drechslermeister Wolter.

Als Stellvertreter: Herr Kaufmann Neugebauer.

Für den Theater-Bezirk:

Herr Bezirksvorsteher, Kaufmann Schuster und Herr Instrumentenbauer Raymond.

Als Stellvertreter: Herr Kaufmann Grosser.

Repräsentanten der sparenden Mitglieder.

§ 36. Die sparenden Gesellschaftsglieder wählen in der ersten Generalversammlung des Jahres aus ihrer Mitte neun Männer; jede Bezirks-Abtheilung deren einen. Diese Repräsentanten haben im Allgemeinen die Bestimmung, die Interessen der sparenden Mitglieder zu vertreten, insbesondere aber:

a) von der Lage und der Verwaltung des Vereins durch das Direktorium und die Abtheilungsvorsteher fortlaufende Kenntniß zu erhalten?

b) Wünsche und Ansichten ihrer Spargenossen dem Direktorium mitzutheilen;

c) bei dem Abschlusse der Lieferungs-Verträge über die Person und die Bedingungen der Händler mit ihrer Ansicht gehört zu werden;

d) bei den Lieferungen der Händler an die Spargenossen (§§ 18, 19.) die Abtheilungs-Vorsteher in ihren Obliegenheiten zu unterstützen, insbesondere auch auf die Lieferung richtigen Maaßes und guter Eigenschaft der Lebensmittel Seitens der Händler zu achten.

Unterbringung der Gelder.

§ 44. Der Schatzmeister hat die eingegangenen Gelder unter zu verhoffender Genehmigung der städtischen Behörden, an jedem Montage an die städtische Sparkasse abzuliefern. Bis diese Genehmigung erfolgt, werden diese Gelder bei einem hiesigen Banquier angelegt. Die vortheilhafteste Art der weiteren zinsbaren Belegung bleibt dem Ermessen des Direktoriums überlassen.

Quittungsleistung der sparenden Mitglieder.

§ 45. Jedes sparende Mitglied giebt nach dem, baar oder in Lebensmitteln erfolgten Rückempfang seiner Einlage nebst Zinsen sein Sparbuch dem betreffenden Abtheilungs-Vorsteher zurück.

Glaubt das Mitglied noch Ansprüche an die Gesellschafts-Kasse zu haben, so trägt es diese dem Direktorium vor.

Durch Aushändigung des Quittungsbuches an den Vorstand wird von dem Mitgliede die vollständige Befriedigung für die Spareinlage anerkannt.

Schiedsrichterliche Entscheidung der Streitigkeiten

§ 46. Für die Fälle, in denen sich ein Mitglied in Beziehung auf seine Ansprüche an die Gesellschafts-Kasse (§ 45) bei der schriftlichen Bescheidung des Direktoriums nicht beruhigen will, soll der Magistrat um schiedsrichterliche Entscheidung durch eine, ein für allemal zu ernennende Deputation desselben ersucht werden. Dieser schiedsrichterlichen Entscheidung haben sich beide Theile zu unterwerfen, mit Ausschluß jedes anderweiten Rechtsweges.

In gleicher Weise sollen auch alle sonstigen Streitigkeiten zwischen den sparenden Mitgliedern und dem Vorstande der Gesellschaft entschieden werden.

Uebersicht der am 21. Juni C. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Cand. Hellmich, 5½ U.
Amtspr.: Past. Kötter, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Pietsch, 1 U.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: S. S. Ulrich, 5½ U.
Amtspr.: C. M. Fischer, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Weiß, 1½ U.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Diac. Dietrich, 5½ U.
Amtspr.: Probst Heinrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Krause, 1½ U.
- Hoffkirche. Amtspr.: S. S. Kretschmar, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Kleinert, 2 U.
- 41,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Fischer, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Zacharias, 1½ U.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Sem.: Div.-Pred.-Rhode, 9½ U.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Sem.: Eccl. Kutta, 7 U.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttel, 12½ U.
- Krankenhospital. Amtspr.: Cand. Friederici, 9 U.
- St. Christophori. Vormittagspr.: Past. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler. (Betrachtungen.)
- St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ U.
- St. Salvator. Eccl. Paffert, 7½ U.
Nachmittagspred.: Pred. Kiepert, 12½ U.
- Armenhaus. Pred. Sätel, 9 U.

(Rit. B.)

Katholische Kirchen.

- St. Joh. Ann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
- St. Maria. (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Wendler.
- St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Kapl. Dr. Rüniger.
- St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Kulich.
Nachmittagspr.: Cur. Kammerhoff.
- St. Matthias. Frühpr.: Pfarrer Hoffmann.
Amtspr.: Cur. Kausch.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Selliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschle.
- Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin. Amtspr.: Pred. Ronge, 11 Uhr.
Nachmittagspr.: Cand. Rübisch, 3 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 21. Juni, zum dritten Male:
„Stadt und Land,“ oder: „Der
Viehändler aus Oberösterreich.“
Poffe mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser.
Musik von A. Müller.

Vermischte Anzeigen.

Büttnerstraße Nr. 23,
zwei Stiegen ist eine Alkove und eine halbe
Stube zu Johanni zu beziehen.

Ergebenste Einladung.

Nachdem ich das vormals **Bed. fische-Kaffeehaus**, Matthiasstraße Nr. 16, übernommen und durch zweckmäßige, geschmackvolle Einrichtungen nicht nur verschönert, sondern auch durch den Anbau eines Saales erweitert habe, werde ich dasselbe zum **Sonntage, als den 21. d. Monats** mit einer **Einweihung** vollständig eröffnen, wozu ich ergebenst einlade. — Zugleich bitte ich, das mir früher in dem Lokale zur „goldenen Sonne“ geschenkte Vertrauen, wofür ich meinen herzlichsten Dank abstatte, auch in meinem jetzigen Lokale auf mich übergehen zu lassen.

Schmidt, Caffetier.

E. Schäfer, Messerschmied aus Grossen a. D., empfiehlt sich zu bevorstehendem Markte einem hohen Adel und geehrtem Publikum, mit einer schönen Auswahl seiner selbst verfertigten Messerschmied-Arbeit, sein Budenstand ist Naschmarkt der Adler-Apotheke gegenüber.

Bier-Anzeige.

Alle Freunde einer guten Ruffe Bier ersuche ich hierdurch, sich durch gefälligen Versuch zu überzeugen, daß das so beliebte Kaiserbier auch in meinem kleinen, Abends gut erleuchteten, Garten trefflich munder, und empfehle gleichzeitig **Masselwiger Doppelbier** in vorzüglicher Qualität zur geneigten Beachtung.

C. Hanke, Kleine Groschengasse Nr. 18.

Französische Kleider-Batiste

und
Mousseline de Laine Noben,

mit und ohne Bordüren,
habe ich in ganz neuen und geschmackvollen Zeichnungen wieder empfangen.

Preise fest und billig!

Adolf Sachs,

„in der Löwengrube“

Dhlauer-Strasse Nr. 2, eine Treppe.

Zur Ganz- und Halb- Trauer

werden
alle zu diesem Zwecke geeigneten

Kleider-Stoffe und Tücher,

zu den billigsten Preisen empfohlen
von der

Tücher- und Manufaktur-Waaren-Niederlage

von
Adolf Sachs,

„in der Löwengrube.“

Dhlauer-Strasse Nr. 2, eine Treppe.

Jahrmachts-Anzeige.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank,

empfehle zum gegenwärtigen Jahrmacht ihr reichhaltiges Lager weißer und bunter Leinwand zu folgenden außerordentlich niedrigen aber festen Preisen, als: ¼ breite Tücher- und Inter-Leinwand à 2½, 3, 3½, 4, 4½ Sgr. die Elle, ¼ breite Schürzen- und Kleider-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle; ¼ breite sächsische Indiens à 3 Sgr. die Elle; ¾ breite Bettdeckstoffe à 3½, 4½, 6 u. 7½ Sgr. die Elle; ¼ breite Creas-Leinwand von 5 bis 12 Nthl. das Schock, ¼ breite extra feine weiß gebleichte Leinwand zu Oberhemden von 11 bis 25 Nthl. das Schock, bunten Körper zu Schlafrocken für Herren à 2, 3 bis 3½ Sgr. die Elle, sächsischen Bukskin von 20 Sgr. bis 1 Nthl. das Weinkleid, Nesten-Leinwand in halben Schocken à 2 bis 2½ Nthl. das halbe Schock; weißen ganz Pique so wie Pique-Bettdecken von 2½ bis 6 Nthl. das Paar; weiße und bunte Kaffee-Servietten von 10 Sgr. bis 2 Nthl. das Stück; abgepaßte Handtücher 10/4 lang von 2½ bis 4 Nthl. das Duzend, Gedecke zu 6 und 12 Personen von 1½ bis 7 Nthl. das Gedeck; ¼ u. ¾ breite weißen Damast und Jaquard zu Ueberzügen à 3, 4, 6 Sgr. die Elle, weiße rein leinene Taschentücher von 3 bis 9 Nthl. das Duzend; 5 Ellen lange Schachwisch- und Damast-Taschentücher à 1½ Nthl. das Stück; doppelt gewicksten Fußwischstuch à 15 Sgr. die Elle u. c.

Die Preise sind unbedingt fest. □

P. S. Wiederverkäufer erhalten den üblichen Rabatt.